

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

(Beschluß.)

Der achtjährige Flötist Adolph Lang aus Thorn ist hier eingetroffen, um Concerte zu geben. Bekanntlich ist er ein Wunderkind, dem sogar Herr Kellstab außergewöhnliches Talent zugestehet, was doch gewiß Viel sagen will. Da ich für solche Wunderkinderei wenig Geschmack habe, so versäumte ich es, mich zu erkundigen, ob Adolph Lang Concerte gegeben hat oder nicht.

Die hiesige medicinisch-chirurgische Lehranstalt veranstaltete gestern die diesjährige öffentliche Prüfung im Musiksaal der Universität. Das Einladungsprogramm ist angefüllt durch eine treffliche Abhandlung des berühmten Operateurs aus Dieffenbach's Schule, Professor Dr. C. Koch, „über die Heilung der Blutader-Erweiterungen durch Acupunctur,“ worin er ein ganz neues und fast immer glückliches Verfahren entdeckt und durch viele Versuche an Thieren bestätigt hat. Die krankhaften Erweiterungen der Venen sind so selten geheilt worden, daß diese Abhandlung wohl als ein segensreicher Fortschritt der Chirurgie anzusehen ist, dieser Tochter der Physiologie, und wie diese nicht vermögend, ohne solche Experimente förderlich zu werden. Nachdem er die Acupuncturmethode des berühmten Belpaen, besonders dessen am 28. December 1830 in der pariser Academie der Wissenschaften zur Sprache gekommenen Resultate beleuchtet, geht er zu seinen eigenen Versuchen über, worauf er sein eignes Verfahren darlegt, Breschet's und Reynaud's Behandlung der Varicen prüft und das Ligaturverfahren von Delpech, Franc, Davat, Sanson, Signoroni, Fricke &c., das freilich mit der Acupunctur zum Theil nur die Nadel gemein hat, erörtert. Auch derer gedenkt er dankbar, die ihn mit nützlichen Hinweisen unterstützten, besonders des berühmten Primarchirurgen am allgemeinen Krankenhause in Wien, Herrn Dr. Mojsisovics.

Zum Schluß noch Etwas, das mich allein betrifft und einen hannöverschen Herrn, der in Nr. 194 und 195 dieser Blätter eine Correspondenznachricht mitgetheilt hat, worin er wunderlicherweise meiner erwähnt und meine Pseudonymität mir verübelt. Ich muß aber diesem Herrn versichern, daß ich literarisch niemals pseudonym aufgetreten bin, und ihn bitten, mir doch meinen Namen zu gönnen, den ich ihm in der That aus dem Taufregister beweisen könnte, wenn ich wollte. Auch in Breslau, wo man doch so viel Polnische goutirt, z. B. polnische Juden, Herrgötter und Bischöfe, giebt es Leute, die mir meinen armen polnischen Namen nicht gönnen, obgleich er so bescheiden ist, daß in seiner größern Hälfte zwar eine hochgeehrte Schriftstellerin, in seiner kleinern aber die winzigste Figur des Tarokspiels enthalten ist. —

Ladislaus Tarnowski.

Vom Neckar.

Der Sommer nähert sich seinem Ende. Auf die geräuschvollen Tage und Feste, welche die Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit der Prinzessin Sophie den Bewohnern Stuttgarts und seiner Umgebung brachte, folgte nach der Abreise des erlauchten Paares eine außergewöhnliche Stille. Wenige Tage darauf trat auch die kö-

nigliche Familie ihre Sommerreisen an. Der König begab sich nach Italien, während die Königin mit den Prinzessinnen ihren Lieblingsaufenthalt den an den Gestaden des Bodensee's reizend gelegenen Friedrichshafen heimsuchte; bloß der Kronprinz blieb in dem benachbarten Ludwigsburg, wo er dormalen mit militairischen Studien sich beschäftigte. — Während der Monate Julius und August feiert auch das Theater; die Stuttgarter suchen deshalb zahlreich auswärt's Erholung. Wer nicht ins Bad reisen kann, hat wenigstens das von Kannstadt in der Nähe, wo am Sonntage Morgens eine Unzahl von Menschen jeglichen Standes, jeglichen Alters und Geschlechts an der Brunnenhalle und zum Frühstück im Garten des Wilhelmshades sich versammelt; bei rauschender Trompetermusik schmeckt eine Tasse Kaffee mit Milchbroden noch einmal so gut, und eine geborene Stuttgarterin läßt sich den Sonntagmorgen in Kannstadt nicht nehmen, wenn sie auch die ganze Woche dafür zu Hause bleiben müßte; an Unterhaltung fehlt es übrigens auch zu Hause nicht, die öffentlichen Gärten in Stuttgart sind stets zahlreich besucht; unter dem Schatten von Akazien und Platanen trinkt Jung und Alt Koppenhöfer'sches, Actien- oder anderes Bier, lauscht den Tönen der Musik und schaut behaglich hinunter in das freundliche rebenumlaubte Thal, in welchem die Stadt mit ihren dunklen Häusermassen in traulicher Ruhe liegt. Der Sommer endlich giebt Gelegenheit, die schönen, reizenden Umgebungen und sonstige nahegelegende interessante Punkte in heiteren Landpartien, sey es zu Fuß oder zu Wagen, heimzusuchen. — Da ist auf belaubten Waldeshöhen die herrliche Solitude, mit ihrem unvergleichlichen Panorama auf den Treppen des Schlosses und der Kuppel desselben; dann, jenseits des Neckars, die griechische Kapelle mit der Gruft der verewigten Königin Katharina auf dem Rothenberg, der einst das Stammschloß Württemberg trug; nicht ferne davon die Katharinenlinde mit wundervoller Fernsicht auf das schwäbische Hochland, die Alp und den Schwarzwald, sowie in das Neckarthal und auf die alte Reichsstadt Eßlingen mit ihren vielen neuen und großartigen Fabrikgebäuden; diesseits des Neckars, auf den sogenannten Fildern (einer weiten Hochebene zwischen Stuttgart und Ludwigsburg) das freundliche Hohenheim in reizender Lage gegen die schwäbische Alp und noch hundert andere, mehr oder minder interessante und einladende landschaftliche Punkte; nicht zu vergessen des württemberg'schen Potsdam, des mit herrlichen Anlagen gezierten, aber höchst langweiligen Ludwigsburg und des in der Nähe befindlichen schwäbischen Mont St. Michel, der dräuenden Beste Hohenasperg, auf der schon so manche junge Brauseköpfe von der scharfen Bergesluft abgekühlt wurden.

Es ist mir nicht möglich, alle die Orte zu nennen, wohin man Parthieen machen und sich erholen kann, aber für jeden Tag im Sommer läßt sich eine andere Tour finden. —

Ende Augusts traf der Hof wieder in Stuttgart ein, und mit ihm die Bajaderen aus Indien, welche auf dem Heimwege von ihrer europäischen Kunstreise auch noch die Stuttgarter mit ihrer Gegenwart, wie billig, beehren wollten. Sie traten zwei Mal, am Samstag den 31. August und Sonntag den 1. September im königlichen Hoftheater auf. Ihre Tänze, ihre Pantomimen und ihre ganze Erscheinung sind jedoch nichts Neues mehr, jeder Zug von ihnen ist bereits in öffentlichen Blättern abgehandelt worden. Man hat sie einerseits in den üppigsten Bildern gelobhudelt und gepriesen, andererseits mit Roth beworfen; ich glaube beiderseits mit Unrecht.

(Beschluß folgt.)